№. 57. 1859.



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 15 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 9 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3 spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

[Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.] Sonnabend, den 2. Juli. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Wo ist die Gefahr für Deutschland?

Die Sardo-Franken haben die Mincio-Linie überschritten, die Flußlinie, welche von Sachverständigen als eine im Interesse der Sicherheit der deutschen Südgrenze nicht aufzugebende Position betrachtet wird. Der Uebergang der Genannten müßte somit das Signal zum Vorgehen Preußens und Deutschlands gegen Frankreich sein. Mitnichten, eine solche Voraussetzung dürfte mehr als irrig sein.

Nicht der Mincio ist erstlich die natürliche Vertheidigungslinie für Süddeutschland, sondern die Alpen. Ferner hat Preußen, nachdem, was allgemein verlautet, keine Verpflichtung übernommen Oesterreich auch nur einen Quadratzoll von Lombardo-Venetien erhalten zu helfen. Preußen steht auch vornehmlich um deswillen kampfgerüstet da und wird die Waffen ergreifen, wenn der Kaiser Napoleon auf den Gedanken kommen sollte, über das Geschick Italiens nach seinem persönlichen Belieben entscheiden und den Herrn daselbst spielen zu wollen. Nicht sowol den zwar vom formellen Rechtsstandpunkte, nicht aber vom Standpunkte der Billigkeit und Vernunft zu rechtfertigenden Anspruch Oesterreichs auf Italien, als vielmehr die Unabhängigkeit Italiens unterstützt Preußens und und Deutschlands Kriegsbereitschaft.

Der Uebergang der Sardo-Franken über den Mincio schließt unter den heutigen Verhältnissen noch keine Gefahr für Deutschlands Sicherheit ein. Auch in dem französischen Kaiserthum und den dasselbe tragenden inneren Zuständen Frankreichs, welche den Kaiser Napoleon zwingen im Interesse der Erhaltung seiner Herrschaft und seiner Dynastie von Zeit zu Zeit eine Civilisationsfrage anzuregen und hiedurch Handel und Wandel in ganz Europa zu stören, liegt unmittelbar keine Gefahr für Deutschland. Es ist zwar nicht gut in Abrede zu stellen, daß der Kaiser Napoleon Frankreich gern mit dem linken Rheinufer ausstatten möchte, daß er zur Zeit bemüht ist eine Italienische Armee von mindestens 200,000 Mann gegen die Oesterreicher in Italien zu organisiren, um seine Truppen am Rhein verwenden zu können. Allein Deutschland hätte solches Ausstattungsgelüsten und die Bemühungen im Interesse desselben nicht im Mindesten zu fürchten, — wenn Deutschland anders politisch organisirt wäre. Das vielhauptige Regiment in Deutschland ist die Wurzel alles Uebels im Innern unseres Vaterlandes und seiner Schwäche nach Außen hin. Daß Deutschland ein Staatenbund ist, — in diesem verhängnißvollen Umstande ruht für seine Unabhängigkeit und Freiheit die nächste und größte Gefahr.

Nicht ganz so trostlos steht es in Deutschland aus, wie in der weiland Republik Polen, wo eine durchgreifende Central-Gewalt fehlte und das „Ich — erlaube — es — nicht“ eines Landboten den heilsamsten Majoritätsbeschluß über den Haufen werfen konnte, — aber das Recht der kleinen und mittleren, Staaten Deutschlands selbstständige Politik treiben zu dürfen ohne den Besitz der materiellen Mittel, um dieser Politik irgend welche Geltung zu verschaffen gab Großbritannien und Rußland schon Veranlassung sich in mindestens ungehöriger Weise über das politische Verhalten des Deutschen Bundes nach Außen hin zu äußern. Wie kläglich wäre es um Deutschland bestellt, wenn sein vielköpfiges Regiment bei einem Kriege gegen Frankreich, auch nur die kleinste Autorität hätte, — gegen Frankreich, dessen Kaiser nach sachverständigem Urtheil kein militärisches Genie hat und dessen Krieger nicht unbesiegbar sind und die trotzdessen der kriegsgeschulten Oesterreichischen Armee und ihren mit dem Kriege bekannten Führern eine Niederlage nach der anderen beibrachten.

Den auswärtigen Gefahren, den Gefahren von Osten und Westen her, mit glücklichem Erfolg begegnen zu können, ist Deutschland dann nur im Stande, wenn der Deutsche Staatenbund unter Hegemonie Preußens zu einem Bundesstaate mit einer Centralgewalt aus einer Vertretung des Volkes umgewandelt ist. Das kann nicht oft genug wiederholt werden. Aber Preußens Regierung sollte heute schon an diese Aufgabe mit aller Entschiedenheit und Offenheit gehen und wenn sie auch bei ihrer Lösung den Bundestag, den sie doch schon thatsächlich als einzig entscheidendes Organ des Staatenbundes bei Seite geschoben hat, ganz beseitigen sollte. Die Rücksicht auf die eigene Sicherheit wird Baiern, Sachsen, Hannover, falls sich diese Staaten nicht ohne weiteres den Forderungen Preußens fügen wollten, schon zwingen zur Anerkennung der Preußischen Hegemonie, da das gedemüthigte Oesterreich Anstand nehmen muß Preußens Politik kreuzen zu wollen. Und dieses hegemonische Verhältniß Preußens zu den anderen Deutschen Staaten muß in legaler Form und für alle Zeiten, nicht aber für die Dauer des zeitigen kritischen Moments begründet werden. Dann ist die größte Gefahr Deutschlands beseitigt. —

Wann aber werden wir die Kunde erhalten, daß unsere Regierung diese Deutschland einzig und allein rettende That gethan? —

Politische Rundschau.

Vom Kriegsschauplatze.

Aus Genua wird mitgetheilt, daß die Ungarische Legion in raschem Zunehmen ist. Sie besteht bereits aus 8—900 Ungarn, Kriegsgefangene und Deserteure. Die Legion befindet sich unter Befehl des Obersten Ihazy, ehemaligen Adjutanten Kossuths. Letzterer ist in Genua von der Bevölkerung und seinen Landsleuten sehr gut empfangen worden. — Die Russische Regierung hat nicht sowohl gegen die Bildung einer Ungarischen Legion, als vielmehr dagegen protestirt, daß sie zur Revolutionirung Oesterreichischer, nichtitalienischer Provinzen verwendet werde. — Aus Rom gingen am 16. nach Toskana 1200 Freiwillige. Um aber den immer allgemeiner werdenden Ausreißereien Ziel und Maß zu setzen, hat man nun den päpstlichen Soldaten italienischer Abkunft gestattet, wenn sie nicht länger bleiben wollen, sondern nach reiflicher Ueberlegung und freiem Entschluß einen fremden Dienst vorziehen zu müssen glauben, die Waffen niederzulegen und nach Toskana oder Piemont zu gehen.

Hundert Offiziere gingen von Turin ab, um die Romagna zu organisiren.

Klapka hat an die Ungarischen Krieger eine Proklamation erlassen, in welcher er sie an die Revolution und die Siege von 1848, sowie an die Exekutionen von Pesth und Arad, endlich an das Joch, welchem Ungarn seit 10 Jahren verfallen ist, erinnert und auffordert für die Ungarische Unabhängigkeit zu fechten.

Ueber die Verluste der Verbündeten bei Solferino wird der „K. Z.“ aus Paris geschrieben: „Die Verluste auf Seiten der Alliirten in der Schlacht von Solferino sollen an Verwundeten und Todten 15,000, jene der Oesterreicher 25,000 Mann betragen. Für Druckfehler wird nicht eingestanden. Ein solcher Druckfehler mag sich auch wohl in der Nummer vom 24. Juni des National Suisse eingeschlichen haben, der vom selben Tage aus Bellinzone (Schweiz) telegraphiren läßt, man habe die Beerdigung von 33,442 bei Magenta Gefallenen, meistens Franzosen, beendigt. Sie können sich denken, daß ich dieses Journal nur in einem wohl versiegelten Briefe zugestellt erhalten habe. — Den „H. N.“ wird aus Paris vom 27. telegraphirt: Der Kaiser befand sich während der Schlacht von Cavriano den ganzen Tag über mitten im feindlichen Feuer. Sein Adjutant Larrey, dessen Pferd getödtet wurde, war ihm beständig zur Seite. Die Centgards haben zwei Pferde verloren. Die Gefahr, der der Kaiser sich aussetzte, steigerte die Kühnheit und die Begeisterung der Soldaten.

Einige Kompagnien Tyroler Freiwilliger sind über den Stelvio-Paß und andere in das Thal Camonica eingedrungen, woselbst sie den Flecken Inondine verbrannt haben. — In Mailand sind einige ansäßige Schweizer in Folge der Vorgänge in Perugia vom Pöbel gemißhandelt worden.

Ein Cirkular des Grafen Cavour v. 14. Juni theilt den sard. diplom. Agenten mit, daß der Zweck des ital. Krieges die Gründung eines nord-italienischen Königreichs ist. (Das Palmerstonsche Blatt (die Post) spricht sich auch für die Gründung eines großen und starken norditalienischen Staates aus.)

Deutschland. Berlin, den 29. Aus Hannover vom 27. wird der „Nat. Ztg.“ geschrieben: Noch vor einigen Wochen gab es nirgends heftigere Gegner der Politik Preußens als hier. Seit der vielbesprochenen Mobilmachung aber haben sich dieselben in ebenso entschiedene Freunde Preußens umgewandelt. Man verlangte nach einer That Preußens und die Mobilmachung war eine solche. Wenn anfangs zweifelsüchtige Gemüther die Bedeutung dieses Schrittes verkannten, so darf man behaupten, daß in diesem Augenblicke aller Augen im Lande sich vertrauensvoll nach Preußen wenden. Daß der Prinz-Regent die militärische und diplomatische Leitung von ganz Deutschland übernehme, ist hier jetzt weniger ein Gegenstand der Diskussion, als der lebhaftesten Wünsche. Bis auf ein Häuflein

Junker ist in diesem Punkte alles einig. — Zur Statistik der Preuß. Postverwaltung. Die Gesammtzahl der beförderten Gegenstände betrug in dem 1. Quartal c. 32,543,853 Stück Briefe, 3,122,275 Stück Packete mit einem Gewicht von 25,235,886 Pfunden; 2,107,833 Stück Geld und Werthsendungen mit einem Gesammtwerthbetrage von 415,003,355 Thlr.; 350,002 Stück Briefe mit baaren Einzahlungen worauf 1,784,100 Thlr. eingezahlt worden sind; die Zahl der zur Versendung gelangten Zeitschriften (incl. Gesetzsammlungen und Amtsblätter) betrug 14,778,761 Nummern. Die Einnahme hat betragen: für Freimarken und Frei-Couverts 247,684 Thlr. Briefpost-Porto und Franko 826,762 Thlr. Fahrpost-Porto 849,193 Thlr., für Personen-Beförderung: a. Personengeld 439,878 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf., b. an Ueberfracht-Porto 19821 Thlr. 5 Sgr. 7 Pf. — Minister Dr. Flottwell denkt ernstlich an seinen Rücktritt; hoffentlich wird man einen gleich gesinnungstüchtigen und entschiedenen Nachfolger für dieses schwierige Amt wählen und finden. — Wie die heutigen Blätter übereinstimmend bestätigen, ging der Antrag am Bunde zur Zusammenziehung eines Observationskorps am Oberrhein von Preußen aus; Baiern soll nach dem Antrage Preußens das Kommando über die beiden hierzu zu verwendenden Bundes-Korps erhalten, doch nur in so weit dadurch nicht die einheitliche Oberleitung der gesammten Bundes-Armee, welche Preußen zufällt, alterirt wird. Es soll daher dieses oberrheinische Observations-Korps mit dem von Preußen beabsichtigten mittelrheinischen „in planmäßigem Zusammenhange" d. h. nur unter Preußens Oberbefehl, keineswegs aber selbstständig operiren können. Im Kriegsfalle würden auch die übrigen Souveraine, je nach ihrer Rangstellung, Armee-Korps oder Divisionen zugewiesen erhalten, aber stets nur unter dem Oberbefehl Preußens, welches natürlich die militairische Initiative nicht aus den Händen geben kann. — den 30. Juni. Graf Schwerin traf hier ein, wurde vom Prinz-Regenten empfangen und soll das Ministerium des Inneren übernehmen. — Die Staatsregierung hat dem Londoner und Petersburger Kabinet die Grundzüge eines Vermittelungsvorschlages vorgelegt.

Oesterreich. Die „Oest. Correspondenz" bringt folgende telegraphisch schon erwähnte Mittheilung: „Wie wir vernehmen, dürfte die Hauptstadt in Kürze das Glück haben, Se. Majestät den Kaiser in ihren Mauern wieder zu sehen, da wichtige Regierungsgeschäfte die Anwesenheit des a. g. Herrn erheischen. Wenn wir die Ueberzeugung aussprechen, daß es ein schweres Opfer ist, welches unser Kaiser und Herr bringt, indem Er in dem Augenblicke, wo Sein tapferes Heer neuen Kämpfen mit ungebrochenem Muthe entgegensieht, Seiner Regentenpflicht folgend zeitweilig in Seine Residenz zurückkehrt, so können wir die beruhigende Erwartung daran knüpfen, daß der Oberbefehl über Oesterreichs tapfere Heere in Italien in diesem Falle in den Händen des FZM. Freiherrn v. Heß, also des Mannes ruhen wird, der an der Seite eines unvergeßlichen Helden vor einem Jahrzehnt auf denselben Schlachtfeldern siegreich einherschritt.

Frankreich. Die Rüstungen gehen ihren ununterbrochenen lebhaften Gang fort. Außer den ungewöhnlichen Vorbereitungen, welche bereits getroffen sind, wird jetzt ein Corps von 7000 Tiralleurs gebildet, um bei einer bevorstehenden Landung im adriatischen Meere verwendet zu werden. Ferner geht eine neue Division Pontoniers nach Italien ab; ebenso eine starke Abtheilung Schiffszimmerleute, um an den Ufern des Gardasee's sich mit dem Zusammensetzen der Kanonenböte zu beschäftigen. — Nach einer Mittheilung des Lord Loftus an Lord Cowley, deren Echtheit man verbürgen will, wäre die österreichische Armee sehr demoralisirt und keineswegs durch die Ernennung Schlick's zufriedengestellt. — Am 25. Juni ging der erste Transport österreichischer Gefangener nach Algerien, wo sie zu Eisenbahnarbeiten verwandt werden sollen. — Die Illumination am 26. Abends in Paris war höchst glänzend. Das Palais des gesetzgebenden Körpers zeichnete sich durch eine neue Art von Beleuchtung aus; die hinter den Säulen angebrachten Flammen gaben diesem schönen Bauwerk ein ganz eigenthümlich schönes Aussehen. Die Börse, die Bank und alle Ministerien waren glänzend erleuchtet. Die Boulevards, die großen Straßen, die Faubourgs boten einen feenhaften Anblick, Guirlanden von farbigen Laternen waren über die Straßen gezogen, und auch aus dem Laub der Bäume leuchteten solche Laternen hervor. Alle Omnibus waren illuminirt, und die Pferde trugen tricolore Fähnchen auf dem Kopfe. Die Menschenmassen, welche durch die Stadt wogten, waren unermeßlich.

Rußland. In Warschau (den 24.) ist ein kaiserl. Ukas, betreffend die Rekrutirungs-Modalität im Königreich Polen, durch die Zeitungen veröffentlicht. Vor dem Jahre 1830, zur Zeit, als Polen noch ein constitutionelles, durch Personal-Union mit dem Kaiserreich kraft der Wiener Verträge vereinigtes Königreich war, bestand ein Gesetz, das alle Stände ohne Ausnahme zum Militairdienst im Nationalheere verpflichtete. Nach der Aufhebung der Constitution, des Nationalheeres, der Universität, in Folge der Schilderhebung vom 29. November 1830 blieb es zwar bei dem Aushebungs- und Conscription-Modus der sogenannten Branka (Rekrutenpressen), allein Beamtensöhne und Söhne des Adels, welcher vom Kaiser bestätigt war, so wie der russische Adel waren von der Conscription befreit. Das neue Rekrutirungs-Gesetz verfügt nun, daß der alt-polnische Erbadel, welcher zehn Jahre in einem etatsmäßigen Staatsamte gedient hat, ebenfalls von der Conscriptionspflicht befreit bleiben soll, desgleichen alle Geistliche christlicher Bekenntnisse; Ausländer und deren Söhne, wenn letztere vor Erwerbung des russischen Unterthanenrechts geboren wurden; Mennoniten und mährische Brüder; Juden, welche zum Christenthum übergegangen sind vor der jedesmal auf kaiserl. Befehl anzuordnenden Conscription. Aus den Juden werden besondere Rekrutirungskreise gebildet. Das Rekrutenalter ist 20 bis 30 Jahre. Die vormals bestandene Gleichheit aller Stände bei Erfüllung der vaterländischen Pflicht des Armeedienstes ist somit gesetzlich aufgehoben und das System der Rekrutirung dem russischen vollständig assimilirt. Man erwartet demächst einen Rekrutirungs-Befehl.

Provinzielles.

Graudenz, den 28. Juni. Die Markthändler, welche unsern gestern abgehaltenen Johannis-Markt besuchten, haben wenig Freude daran erlebt. Es waren zwar weniger anwesend als gewöhnlich, aber die Zahl der Kauflustigen namentlich vom Lande, war verhältnißmäßig noch geringer und der Umsatz reducirte sich auf Unbedeutendes. Hausleinwand, sonst zu Johanni ein sehr begehrter Artikel, blieb in großen Quantitäten liegen obgleich sie zu 4/5 des vorjährigen Preises angeboten wurde. Tischler und Böttcher, die häufig ausverkauften, mußten mit ihren vollen Ladungen wieder heimkehren. (Gr. Ges.)

Löbau, 28. Juni. Wie wir hören, steht unserer Stadt in kurzer Zeit noch der Besuch Uhlichs bevor, der eine große Rundreise zu machen gedenkt. Nebenbei hatten wir eine große Ausloosung von 130 verschiedenen Liebesgaben, die zarte und harte Hände gespendet, um die Kosten für den Guß einer Glocke für die lutherische Kirche zu decken. — 600 Loose, die zu diesem Zwecke umgesetzt worden waren, brachten die Summe von 100 Thlr. ein.

Marienwerder, den 13. Juni. Gestern wurde hier auch ein Conzert zum Besten der Kleinkinder-Bewahranstalt gegeben, nachdem am 11. d. Mts. eine Verloosung von weiblichen Handarbeiten für die Veteranen stattgefunden hatte. Der Ertrag war recht reichlich, und es ist anzuerkennen, daß in diesen schweren Zeiten sich gute Seelen nach wie vor zur Mildthätigkeit bereit finden.

Marienburg, den 21. Juni. Die Gerüste sind aufgestellt, um die im vergangenen Jahre vom Sturm heruntergerissenen Thürmchen der Eisenbahn-Brücke wieder aufzustellen. Diesmal sollen dieselben jedes vertical durch eine Eisenstange Haltung bekommen. Die Maurerarbeit führt Schloßmaurermeister Fricke aus. Gegen Sturmwind ist die Brücke denn wohl geschützt, die Nord- und Ostseite auch zur Noth gegen Stürmende, aber die Süd- und Westseite steht dem Feinde vollständig offen. Mit dem Aufstellen der eisernen Krähne an der Eisenbahnbrücke, behufs Legung und Aufstellung der Masten der etwa die Brücke passirenden Kähne ist auch schon begonnen.

Elbing, 23. Juni. Zu dem diesmaligen Wollmarkt kamen circa 400 Centner, wovon 207 Centner verkauft, der Rest aber größtentheils gespeichert wurde, da die Verkäufer nicht mit den offerirten Preisen zufrieden waren. Abschlüsse für das künftige Jahr sollen diesmal von den Fabrikanten und Wollhändlern nur wenige gemacht sein. — 24. Die religiösen Vorträge, welche Dr. Rupp hier zu halten zugesagt hat, sind, wie der „Neue Elb. Anz." vernimmt, noch auf mehrere Wochen hinausgeschoben, da derselbe eine begonnene Kur zuvor zu beendigen wünscht. Dagegen wird der Schwager des Genannten, Prediger Herrendörfer aus Tilsit, zu einer Gastpredigt in Kurzem hier erwartet.

Danzig, den 24. Juni. Für unsere Marine sind in diesen Tagen bedeutende Waffensendungen eingetroffen, und werden deren noch mehrere erwartet, da gegenwärtig auch bei der Marine die Zündnadelwaffe überall eingeführt ist, und sowohl die See-Infanterie als See-Artillerie mit Infanterie-Zündnadelbüchsen bewaffnet sind, dagegen die früheren Percussionswaffen gänzlich zurückgestellt werden, so daß auch die Matrosen statt ihrer früheren Enterpistolen, jetzt 6 Schuß habende gezogene Coltsche Revolver erhalten. Für das Matrosencorps werden überhaupt in Kürze bedeutende Verstärkungen, durch Einziehung von Reserven Seewehr- und See-Dienstpflichtigen allhier eintreffen, so daß auch selbst die Matrosen-Handwerker-Division auf 400 Mann kommen soll. (D. Z.)

Rössel, 20. Juni. In dem Dorfe Proshitten diesseitigen Kreises ist der Milzbrand unter dem Rindvieh, den Schafen und Schweinen ausgebrochen, und deshalb von Seiten des hiesigen Königlichen Landraths-Amts die strenge Durchführung der betreffenden sanitäts-polizeilichen Vorschriften, nach welchen kein milzbrand krankes Thier zum Genusse geschlachtet werden darf, sondern mit Haut und Haaren in sechs Fuß tiefe Gruben geworfen, mit einer Handhohen Schicht Kalk überschüttet und sodann mit Erde und Steinen bedeckt werden muß, zur strengsten Durchführung angeordnet. Vor Feststellung der Krankheit sind bereits einige Stück Rindvieh geschlachtet, in Folge dessen die damit beschäftigten Personen sämmtlich vom Milzbrand befallen sind; einer derselben ist bereits gestorben, während das Leben der Uebrigen noch in Gefahr schwebt. (D. Z.)

Königsberg, 29. Juni. (K. Telegr.) Das Geh. Ober-Tribunal hat die gegen das Erkenntniß des Ostpr. Tribunals in Sachen der „Politischen Todtenschau" eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen, und zwar, ohne auf eine Prüfung der vorgedachten Nichtigkeitsgründe näher einzugehen, einfach aus dem Grunde, weil der Buchhändler Beyer als nicht Angeklagter nicht befähigt sei ein Rechtsmittel einzulegen. Der höchste Gerichtshof hat sich demnach der Ansicht des hiesigen Stadtgerichts angeschlossen. Somit hat denn die gerichtliche Procedur gegen diese Broschüre ihr Ende erreicht. Während einerseits dem Gesetze Genüge geschehen ist, hat andrerseits der Verleger in zwei Auflagen 7000 Exemplare unter das Publikum gebracht. — Hier wimmelts

von mobil gemachten Garde-Landwehren, die zu Tausenden aus der Provinz eintreffen, in Königsberg Quartiere erhalten und alsdann mit der Eisenbahn nach Berlin und anderen Bestimmungsorten abgehn.

Feuilleton.

— **Das Haus in der Oranienburger Straße** in Berlin, in welchem Alex. v. Humboldt gestorben ist, wurde von einem Verehrer des berühmten Gelehrten einst zu dem Zwecke angekauft, Humboldt darin eine freundliche Stätte, ein Asyl der Zurückgezogenheit für seine wissenschaftlichen Arbeiten zu schaffen. Hier schrieb und vollendete Humboldt seinen Kosmos; doch hat das Haus noch eine andere historische Bedeutung: in demselben starb die Mutter des deutschen Freiheits-Sängers und Kämpfers, Theodor Körners. Ein Aufruf an die Stadt Berlin in der Voss. Zeitung mahnt zum Ankauf dieses Hauses und zu einer Widmung desselben zu einem wissenschaftlichen Zwecke als das schönste Denkmal des verehrten Verstorbenen.

— **Ein gewisser Ladner** im Staate Newyork hat das von Fulton schon erfundene unterseeische Boot dermaßen vervollkommnet, daß es 8—10 Stunden unter Wasser bleiben, dort jede beliebige Tiefe halten und nach Außen wirken kann. Das Boot hat die äußere Gestalt eines Fisches und wird am hintere Ende durch eine Schraube bewegt. Ein starker Mann kann es in der Schnelligkeit eines Fußgängers durch Handarbeit fortbewegen und den Stand desselben regeln. Auch können Personen, in Taucherapperate gehüllt, durch sichere Seitenklappen das Boot verlassen, Ausflüge in versunkene Schiffe machen und sonstige Angelegenheiten auf dem Seegrunde besorgen. Außen angebrachte Sägen können Balken zersägen, wenn man nicht vorzieht, Sprengladungen an den Schiffen anzubringen, welche zu schwer sind, als daß man sie mit dem Boote nach der Oberfläche schleppen könnte. Die Ladung wird dann in der Art angezündet, daß das Boot ohne alle Gefahr aus der Schußweite gelangen kann. Auch für die Perlenfischerei würde das Boot eine große Erleichterung gewähren. Die größten Wunder dürfte es aber im Seekriege leisten. Es würde in feindlichen Häfen dringen, durch Röhren über dem Wasser die genauesten Erkundigungen über die Flotten einziehen, Sprengladungen unter den Schiffen anbringen, sich dann unbemerkt aus der Mitte der Feinde stehlen und in Kanonenschußweite die Zeit ruhig abwarten wo die feindliche Flotte gen Himmel flöge. Die neue Erfindung könnte den Seekrieg ganz unmöglich machen, oder doch zu einem „unterseeischen" umgestalten.

— **Die Stimmung der polnischen Bevölkerung.** „Es leben im Gedächtniß des polnischen Adels noch glänzende Reminiscenzen an die Zeiten des ersten Napoleon und an seine Versprechungen. Daß er sie nicht gehalten, legt man ihm nicht zur Last. Trotzdem sind nur Wenige vorhanden, die von dem Erben seines Namens und seiner Macht etwas erwarten. Wer an der Grenze des preußischen und des russischen Polen seit länger als zwanzig Jahren lebt, hat Gelegenheit, sich über diese Herren eine Meinung zu bilden, die meinige geht dahin, daß in Russisch-Polen nur sehr wenige auf den Appel an die Nationalität hören werden, so lange Rußland nicht etwa in einem Kriege so geschwächt wird, daß die Hoffnungen auf Herstellung der polnischen Selbständigkeit einen sichern Anhalt erhalten. Anders ist es im preußischen Großherzogthum. Der Adel ist dort von anderem Schlage, die Ansprüche der Edelleute an Mitregierung sind durch das, was Preußen in seinen ständischen und constitutionellen Einrichtungen gewährt, wohl geeignet den Appetit zu reizen, aber nicht zu befriedigen. Ueberdem haben unter dem preußisch-polnischen Adel alle denkbaren social-politischen und ökonomisch-politischen Systeme und Doctrinen ihre Vertreter, und kein Pole, der sich mit irgend einer solchen Lehre befreundet hat, zweifelt daran, daß es ihm gelingen werde, seine Lieblingsschrulle in einem dereinstigen polnischen Reich in die Praxis einzuführen. Die frühere nationale Schwärmerei hat bei diesen Leuten, bei vielen unter ihnen wenigstens, einem gewissen socialen Mysticismus Platz gemacht, der sie eben so blind in die waghalsigen Abenteuer treiben kann, wie es früher politischer Fanatismus gethan. Bewegungen sind daher in Rußland unter den Polen kaum zu erwarten, hier viel eher. Ein wichtiges factisches Moment kommt noch hinzu. Dem preußisch-polnischen Fanatiker kommt der Geistliche mit seinem Einflusse auf die Masse zu Hilfe. Der Bauer liebt den Edelmann nicht, im Gegentheil, aber wenn der Geistliche befiehlt, so wetzt er die Sense und geht, wohin er geführt wird. Anders im Königreich. Dort hält der Geistliche mehr zur Regierung, er ist im Durchschnitt von allem politischen und nationalen Enthusiasmus frei, und der Macht seines geistlichen Einflusses kann der revolutionssüchtige Edelmann sich so leicht nicht bedienen, um die Unempfänglichkeit des Bauern für die Ideen der Herren zu beseitigen. (B. u. H. Z.)

— **In einem Briefe,** den ein junger österreichischer Soldat an seine Eltern in Wien richtet, schildert er den Abzug der Oesterreicher aus Mailand und erzählt dabei folgende interessante Scene: „Mitten in der tiefaufgewühlten, lärmenden, tobenden Stadt, welche mit dreifarbigen Fahnen und Blumen sich schmückte, um den Feind zu empfangen, steht auf einem weiten Platze ein Trupp kroatischer Soldaten. Sie hatten sich verirrt und wissen nicht ein nicht aus in der großen weiten Stadt, deren Sprache sie nicht kennen. Sie halten kurzen Rath und beschließen sich zu wehren. Sie bilden ein Carré, um gegen alle Seiten hin gedeckt zu sein, laden ihre Gewehre und erwarten mit trotzigen Mienen, was das Schicksal über sie verhängt haben mag. Der Anblick des kleinen, aber unverkennbar entschlossenen Häufleins flößt der großen Masse des johlenden Volkes Respekt ein und Niemand wagt es, sie anzugreifen oder zu beleidigen. — So mögen sie etwa eine Stunde gestanden haben, als sie einen österreichischen Stabsarzt, Namens H., bemerkten. Sofort eilten einige von den Soldaten auf ihn zu, theilten ihm in wenigen Worten ihre Verlegenheit mit und baten ihn, sie aus der Stadt herauszuführen. Der Stabsarzt erklärte sich bereit, stellte sich an ihre Spitze, zog den Säbel und kommandirte „Marsch!" Die energische Haltung, welche die Soldaten zeigten, ihr festes Auftreten scheint mißverstanden worden zu sein, denn alsbald entstand Lärm und Geschrei, als gelte es einen Angriff abzuwehren. Die Folge davon war, daß man hie und da anfing, aus den Fenstern auf die kleine Truppe zu schießen. Die Sache drohte eine mißliche Wendung zu nehmen. Die Soldaten wollten mit ihren Kugeln antworten und nur mit Noth konnte H. sie davon abbringen, der kalten Blutes die gefährliche Situation überblickte. Da, in dem kritischsten Momente, fliegt eine Thüre auf, und eine ganze Schaar plaudernder, lachender, schreiender Mädchen verläßt die Schule. Sie kümmern sich weder um die Verbündeten, noch um die Oesterreicher, und laufen munter an den Kroaten vorüber. In diesem Augenblick wendet sich H. um, richtet einige Worte an die Soldaten, diese fahren auseinander, fallen über die Kinder her — jeder nimmt eines von ihnen auf den Arm. Die Kleinen sind erschreckt doch einige Worte des Arztes und mehr noch die freundlichen Gesichter der Kroaten beruhigen sie. So ziehen die Soldaten weiter, mit der Rechten „Kolben hoch" auf dem linken Arme die Knospe einer reizenden Italienerin der Zukunft tragend. Die Volksmenge, welche Zeuge dieser Scene war, ist im ersten Augenblick entsetzt. Bald jedoch erräth man die Absicht des Führers der Soldaten, man ist angenehm überrascht, man lacht, man applaudirt, man ruft Evviva! In allen Straßen wird der interressante Zug aufs Freundlichste aufgenommen und unbehelligt gelangt die kleine Truppe gefolgt von einer großen Schaar Neugieriger, vor's Thor. Hier küßte jeder Kroate sein kleines Schätzchen und die niedlichen Italienerinnen scheinen dagegen nicht protestiren zu wollen. H. kauft Kirschen und Melonen, beschenkt die Kinder reichlich und mit artigen Knixen empfangen sie das Präsent. H. bittet schließlich die anwesenden Mailänder, die Kinder heimgeleiten zu wollen und zieht dann mit seinen Schutzbefohlenen weiter."

— **Ein Pariser Bürger** liebte seinen einzigen Sohn mit der zärtlichsten Hingebung und fand seine Liebe durch das musterhafte Betragen seines Sohnes erwiedert. Der Sohn kam in die Ziehung und wurde Soldat. Die Verzweiflung des Vaters war groß, er erklärte, er würde nie zugeben, seinen Sohn abmarschiren zu sehen. Alle Vorstellungen des jungen Mannes waren umsonst; zuletzt sagte der Vater, er würde schon ein Mittel finden, daß sein Sohn nicht Soldat werde. Was that der Vater? Er nahm sich selbst das Leben. Nach dem Gesetz braucht der einzige Sohn einer Wittwe nicht Soldat zu werden.

Lokales.

Herr Dr. Stolte, der kürzlich in Danzig, Königsberg, Elbing seine Fortsetzung des Göthischen Faust vorlas beabsichtige in nächster Woche die hiesigen Bewohner mit seiner dramatischen Dichtung bekannt zu machen, deren Inhalt nach uns vorliegenden kritischen Mittheilungen aus besagten Städten „die größten, jeden Denker beschäftigenden Welträthsel poetisch darlegt und zu lösen erstrebt." Das Gedicht erhält auch durch „die Vortragsweise, durch das herrliche Organ und die Mimik" des Verfassers ein ungewöhnlich dramatisches Leben.

— **Das General-Konsulat in Warschau.** Für die hiesigen Gewerbtreibenden wird folgende Notiz nicht ohne Interesse sein: Der General-Konsul in Warschau Legationsrath v. Wagner ist zum Minister-Präsidenten und General Konsul in Mexiko ernannt. An seine Stelle tritt der bisherige General-Konsul in Antwerben Legationsrath Graf zu Eulenburg.

— **Stadtverordnetensitzung** v. 30. Juni. Anwesend waren die Herren: Adolph, Vorsitzender, — Wallis Schriftführer, — Mallon, Meyer, Kugler, Rägber, Kroll, Pohl, Werner, Engelke, Danielowski I., Kayserlingk, Kusel, Prowe, H. Schwartz, Kauffmann, Heins, Tetzlaff, Wernicke, Bayer, Dr. Bergenroth. — Den Magistrat vertraten die Herren: Oberbürgermeister Körner, die Stadträthe Rosenow und Joseph. — Die Rechnung des Elenden-Hospitals p. 1858 wird die Decharge ertheilt. — Die Versammlung genehmigte den Entwurf eines Kontrakts des Magistrats, mit dem Königlichen Kreisgericht, behufs Ueberlassung und Ausbau des zweiten Stocks im östlichen Flügel des Rathhauses. Ein Anleihegesuch, sowie die Verpachtung des Stückes Sandland auf der Culmer-Vorstadt No. 65 wurden gleichfalls genehmigt.

Es predigen:

Dom. II. p. Trinit., Sonntag, den 3. Juli.

In der altstädtischen evanglischen Kirche.

7¼ Uhr Morgens Militair-Gottesdienst. Herr Garnisonprediger Braunschweig.
Vormittags Herr Pfarrer Markull.
Nachmittags Derselbe.
Freitag den 8. Juli. Derselbe.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Dr. Güte.
Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe. (Missionsvortrag.)
Dienstag den 5. Juli Morgens 8 Uhr Herr Pfarrer Dr. Güte.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen übrig bleibt.

Die Abfassung des Präklusionserkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf

den 29. September

Vormittags 9 Uhr

in unserm Audienzzimmer anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Thorn den 29. Juni 1859.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

In termino

den 14. Juli.

Vormittags 10 Uhr,

sollen

1. ein Mahagonie-Sopha
2. ein Birkenes-Sopha
3. eine Mahagonie-Servante
4. ein polirtes Kleiderspind
5. zwei große Spiegel

durch den Auctions-Kommissarius Herrn Kreisgerichts-Sekretär Miethke öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Dies wird hiermit zur Kenntniß gebracht.

Thorn, den 24. Juni 1859.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Salomon Hirschfeld**, in Firma **S. Hirschfeld** hierselbst, ist durch rechtskräftig bestätigten Akkord beendet.

Thorn, den 1. Juli 1859.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

In termino

den 12. Juli d. J.

Vormittags 10 Uhr

sollen in Bielczyn verschiedene Möbel, sowie vier Schweine, vier Kühe, ein Kalb, eine Stärke, eine Britschke rc. meistbietend durch den Herrn Sekretair Miethke verkauft werden.

Thorn, den 22. Juni 1859.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Es sollen

am Mittwoch, den 6. Juli c.,

Vormittags von 9 Uhr ab,

auf dem Hofe der Sträflingskaserne ausrangirte Utensilien, worunter sich namentlich altes Eisenzeug, Spinde, Fenster, Thüren, ein Kachelofen mit eisernem Einsatzkasten und Zubehör (zur Steinkohlenfeuerung) auch eine Parthie alter Leinewandlumpen befinden, gegen Bezahlung in Preuß. Courant und mit der Bedingung sofortiger Räumung meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 1. Juli 1859.

Königliche Garnison-Verwaltung.

---

6 Centner raffinirtes Rüböl und 30 Pfund Talglichte im Laufe des zweiten Semesters d. J. abzuliefern, sollen im Wege der Submission für das hiesige Königliche Post-Amt beschafft werden.

Offerten über diese Lieferung sind bis zum 12. Juli c. abzuliefern.

Thorn, den 29. Juli 1859.

Königliches Post-Amt

Eine **Tuchnadel** mit imitirten Brillanten ist gestern verloren gegangen. Man bittet gegen gute Belohnung sie abzugeben Neust. No. 159/60.

Mittwoch den 13. Juli 1859

Vormittags 10 Uhr

soll ein ausrangirter verdeckter viersitziger Postwagen auf dem hiesigen Posthofe öffentlich meistbietend verkauft werden, zu welchem Termin Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Thorn, den 29. Juni 1859.

Königliches Post-Amt.

Alle diejenigen, welche ihre Arznei-Rechnungen aus früheren Jahren noch nicht bezahlt haben, werden hiermit aufgefordert, dasselbe bis spätestens **den 15. Juli d. J.** zu thun.

F. Taege. A. Kayserling. J. Engelke.

Sonntag, den 3. Juli:

Concert

im Ziegelei-Garten.

Anfang 5 Uhr. Entree à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Schmidt, Kapellmeister.

Folgende Cosmetica sind in neuen Sendungen angekommen und wieder vorräthig bei dem Unterzeichneten:

Castor-Oel à Flacon 10 Sgr.
Krystallisirte Haarpomade à Flacon $12\frac{1}{2}$ Sgr.
Electoral-Seife à Stück 5 Sgr.
Balsamische Stangen-Pomade à Stück 5 Sgr.
Cosmetische Zahnpasta à 10 Sgr.
Moras Haaröl à Flacon 20 Sgr.

Ernst Lambeck.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich hierorts an dem heutigen Tage ein

Commissions u. Speditions-Geschäft

unter endstehender Firma eröffnet habe.

Indem ich dieses Unternehmen geneigtem Wohlwollen empfehle, bitte ich um gefällige Aufträge und hoffe das in mich gesetzte Vertrauen durch prompte und billige Ausführung zu rechtfertigen.

Thorn, den 1. Juli 1859.

Hochachtungsvoll
Otto Osmitius.

Den geehrten hiesigen Einwohnern, die ergebene Anzeige, daß ich mit dem 1. Juli cr. die

Restaurations-Wirthschaft im Schützenhause

übernommen habe und wird es mein eifrigstes Bemühen sein meine geehrten Gäste bei soliden Preisen mit guten Speisen und Getränken zu versehen. Um zahlreichen Besuch bittet

August Oestreich,
Restaurateur im Schützenhause.

Moras haarstärkendes Mittel.

Dieses feinduftende Toilettmittel zu täglichem Gebrauche verleiht dem Haare Weichheit und Glanz, beseitigt in 3 Tagen die Schuppenbildung sowie das Ausfallen der Haare und fördert deren Wachsthum ohne Ueberreizung auf nie geahnte Weise. Preis 20 Sgr.

Fabrik von **A. Moras & Comp.,**
Trankgasse No. 49 in Cöln.

Vorräthig in Thorn bei **Ernst Lambeck.**

Auction.



1 Halbwagen, 1 Reitpferd, 1 Schlittengeläute, 2 Pelze, 1 Mantel, div. Bücher der deutschen Classiker rc., verschiedenes Hausgeräth sollen für Rechnung eines Besitzers

Montag, den 4. Juli c.,

im Speicher des Herrn Kaufmann **Herrmann Petersilge,** Neustadt Nro. 83, vis-à-vis dem Hotel zum Copernicus, verauktionirt werden.

AUCTION.

Montag, den 4. Juli c.,

von Vormittags 9 Uhr ab,

sollen für fremde Rechnung weiße und rothe Weine, Rum, Cigarren und eine Parthie Kartoffelmehl in meinem Speicher Neustadt Nro. 83, vis-à-vis dem Hotel zum Copernicus, meistbietend veräußert werden.

Herrmann Petersilge.

Auktions-Anzeige.

Donnerstag, den 7. Juli d. J.

Vormittags von 9 Uhr u. Nachmittag von 2 Uhr ab,

sollen Umzugs wegen in dem Hause des Herrn Lehrer **Wunsch,** Bäckerstr. No. 253, viele werthvolle Möbel, Haus- und Küchengeräth gegen baare Zahlung in Preuß. Courant versteigert werden.

Eine Quantität Bier, die sich zum Ausschenken im Lokale nicht eignet, jedoch noch ganz genießbar ist, stellen wir den ¼ Eimer à 20 Sgr. außer dem Hause zum Verkauf.

Tichauer & Schlesinger.

Echten Niederunger Sahnenkäse verkaufe ich auf meiner Jacht zu verschiedenen Preisen. Ich stehe neben der fliegenden Fähre.

Grindeman, von Tiegenhoff.

Guten Elbinger Käse

à Pfund 3 Sgr., in ganzen Broden 2 Sgr. 8 Pf.

Martin Ries.

Stand am Altstädter Markt an der Gewerbe-Halle.

Briefbogen in Octav

mit **Damen-Namen** à Buch 6 Sgr., sind be **Ernst Lambeck** vorräthig:

Adelheid — Adolphine — Agathe — Agnes — Albertine — Alwine — Amalie — Angelika — Anna — Antonie — Auguste — Bertha — Cäcilie — Caroline — Clara — Elisabeth — Elise — Emilie — Emma — Ernestine — Eveline — Francisca — Hedwig — Helene — Hermine — Ida — Johanna — Josephine — Julie — Laura — Lina — Lisette — Louise — Malvine — Marie — Martha — Mathilde — Minna — Nanny — Olga — Ottilie — Pauline — Rosalie — Selma — Sophie — Thecla — Therese — Veronica — Walli.

Auf Bestellung wird auch jeder andere Name in wenigen Tagen geliefert.

Am 30. d. Mts. ist auf dem Wege vor der altstädtischen evangelischen Kirche ein **Portemonnaie** mit einigen Silber- und Kupfermünzen gefunden worden. Der sich Legitimirende kann dasselbe gegen Erstattung der Insertionskosten Bäckerstraße Nro. 280, 1 Treppe, in Empfang nehmen.

Umstände halber ist die Bell-Etage aus 2 Stuben und Küche bestehend, in dem Hause des Herrn Bähr Bäckerstraße, möblirt auch unmöblirt, zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Eine möblirte Stube nebst Kabinet ist zu vermiethen bei **Rudolf Asch.**

Wohnungen sind in meinem Hause Bäckerstraße Nro. 248 zu vermiethen.

J. Bähr.

Stube nebst Alkoven zu vermiethen.

H. Volkmann,
am Bromberger Thor.

Die Wohnung in meinem Hause, Neustadt No. 15, Bel-Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller, Bodenraum, Holzgelaß und auf Wunsch auch Stallung, ist von Michaelis ab zu vermiethen.

W. Kirsch.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 30. Juni. Temp. W. $15\frac{1}{2}$ Gr. Luftdr. 28 Z. 1 Str. Wasserst. 3 F. 11 Z.

Den 1. Juli. Temp. W. 14 Gr. Luftd. 28 Z. 1 Str. Wasserst. 3 F. 10 Z. in Warschau den 30. 9 F. 6 Z. laut telegaphischer Depesche v. 30. Juni.